

Berner Bauchronik

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **22 (1935)**

Heft 4

PDF erstellt am: **15.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Berner Bauchronik — Baufotoskizzen rund um Bern — Ausgebaute und nicht ausgebaute Dächer

Auf einem Streifzug durch die Vorortquartiere der Stadt fällt bei der Betrachtung der Neubauten vor allem angenehm auf, dass das Hausdach seine Bestimmung mehr und mehr zu erfüllen beginnt. Neubaudächer ohne Durchbrechung durch Lukarnen oder sonstige Aufbauten werden zahlreicher. Das Dach wird seiner Grundfunktion (einheitliche, zusammenhängende Dachhaut) endlich wieder zugeführt. Noch finden wir gelegentlich unerfreuliche Lösungen, aber sie treten doch hinter die guten Lösungen zurück, abgesehen von einzelnen spielerischen Versuchen.

Für das Dach im Stadtkern gilt das Gesagte leider nicht. Hier werden aus wirtschaftlichen Gründen und unter dem Zwang eines in dieser Beziehung wenig glücklichen Baugesetzes den bestehenden immer weitere unvorteilhafte Lösungen zugefügt, zugunsten der Erhaltung des «schönen alten Bern».

Trotzdem ist es gerade dieser Bautypus, der besonders im Kanton Bern, aber auch anderswo, für «heimatlich» und «traditionell» gehalten und durch Stillschweigen vom «Heimatschutz» sanktioniert wird, weil sich einige Details von alten Patrizierhäusern daran anbringen lassen.



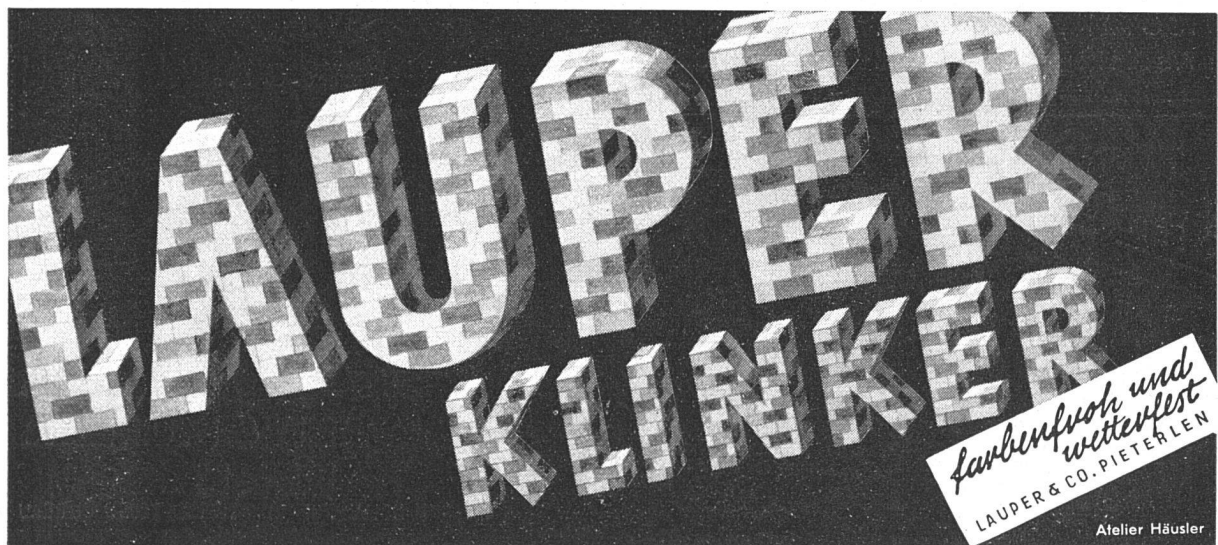
Blick vom Fischermätteli gegen das Holligengut
Miethausblöcke mit unausgebautem Dachgeschoss; verglichen mit dem Mansardendach links, die sauberere einfachere Lösung.
Die Bauten wirken leichter und offener



Das schöne neue «alte» Bern beim Zeitglocken —
Phantastische Dachgebilde mit Lukarnenplantagen. Das tragikomische Ergebnis aus Heimatschutz × Grundstückausnützung



Mietbautengruppe im Länggass-Brückfeldquartier —
Gewissermassen Mansardendächer, die steile untere Dachfläche ersetzt durch zurückgesetzte senkrechte Wände. Ein Bastardprodukt, wie es auch in andern Städten vorkommt, erstanden aus der richtigen Erkenntnis, dass ein Mansardengeschoss ohnehin ein Vollgeschoss ist und besser gleich als Vollgeschoss ausgebaut würde, wobei man erst noch den Vorteil ruhiger Dachflächen gewinnt. Das «ausgebaute Dachgeschoss» wäre also ersetzt durch ein Vollgeschoss — aber die Zonenbauordnung erzwingt das Zurücksetzen dieses Geschosses, wobei die Bauten dann doch wieder die pastetenhafte Klotzigkeit bekommen, wie die Häuser mit normalen Mansardendächern





Alte Nydeckbrücke und jenseitiges rechtes Aareufer —
 Ein sehr lehrreiches Bild. Oben eine Reihe Villen im Palästichen- und
 Pastetenstil mit bleischwer lastenden Mansardendächern und
 komplizierten Dachausbauten, ein Haustypus, der für viel grössere,
 in landschaftlicher Umgebung isolierte, schlossartige Baukörper
 sehr schön wirken kann, der aber auf so kleinen Häusern auf so
 kleinen Grundstücken zur lächerlichen Karikatur wird.
 Ausserdem: Berner Oberländer Chalets. Diese viel zu hohen, viel zu
 kleinen Hausgebilde sind schlechthin Karikaturen, sie sind die
 ärgsten Fremdkörper im Stadtbild, die man sich denken kann,
 aber kein Mensch regt sich darüber auf. In der Bildmitte vorn am
 Ufer einige alte niedere Baukörper mit unausgebauten Dächern.
 In ihrer Art vorbildlich und allen andern auf dem Bild
 sichtbaren Bauten weit überlegen



Kleinhaussiedlung im äusseren Breitenrain
 Ruhige Wirkung des unausgebauten Dachgeschosses

Zürcher Kunstchronik

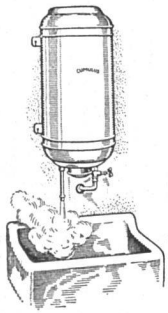
Edgar Degas bei Aktuaryus

Seit der grossen französischen Ausstellung, die vor
 mehr als anderthalb Jahrzehnten im Kunsthaus stattfand,

hat man nie mehr so viele Arbeiten von Edgar Degas bei-
 sammen gesehen wie in der Ausstellung der Galerie
 Aktuaryus. Ein gut illustriertes Heft der Hauszeitschrift
 «Galerie und Sammler» bietet mit seinen Beiträgen von
 Liebermann, Vollard und G. Jedlicka eine wertvolle Ein-
 führung zu dieser Auswahl von Gemälden, Pastellen,
 Skulpturen und graphischen Blättern. Eines der Oelbilder
 war von erstaunlicher Ausdruckskraft: Ein Reiter hat
 zwei Pferde an ein altes Gemäuer angebunden und liegt
 als dunkle Masse im Gras, während ein roter Abend-
 himmel über der weiten, öden Landschaft leuchtet. Ein
 wahrhaft romantisches Bild, gerade weil sich die Roman-
 tik durch malerische Kontraste, durch ein erzählendes
 Motiv ohne besondere literarische Deutung ausspricht. —
 Ein grosses Doppelbildnis liess die ganze Bravour einer
 mürben, pastellartig weichen Farbenkunst erkennen, wie
 auch die Pastelle ein raffiniertes Schillern der Farben
 zeigten. Unter den Graphiken, die einen grossen Teil
 des graphischen Werkes von Degas repräsentierten, wa-
 ren die ziemlich grossen Monotypen in ihrer duftigen
 Weichheit der Grautöne besonders überraschend. Wie bei
 diesen intimen Druckblättern hat Degas auch bei den
 plastischen Wachsstudien seiner letzten Zeit gar nicht an
 irgendeine kommerzielle Verwendung gedacht. Es passt
 daher nicht so recht zum Wesen des Künstlers, dass in
 periodischen Abständen immer wieder die ganze, um-
 fangreiche Gruppe seiner plastischen Augenblicksstudien
 in wuchtiger Bronze vorgeführt wird (ich habe in Zürich
 diese Serie von etwa 50 Bronzen schon dreimal gesehen).
 Unter diesen Atelierskizzen befinden sich einige plasti-
 sche Momentaufnahmen von wundervoller Frische, die
 für sich allein noch stärker wirken müssten.

Zürcher Künstler im Koller-Atelier

Wenn Paul Bodmer ausstellt, so stammen die voll-
 klingenden figürlichen Zeichnungen und die deskriptiv



Elektrische Heisswasserspeicher «CUMULUS»

Die Vertrauensmarke in drei Ausführungen
 Eisen verzinkt — Kupfer — Eisen rostsicher

Verlangen Sie unsere Kataloge

Fr. Sauter A. G., Basel

durchgearbeiteten Naturstudien in Oel meist aus dem Umkreis seiner Freskenwerke. Eigenartig wirkt daneben das betonte Kleinformat der sicher zusammengeschlossenen Landschaften und Blumenbilder. *Walter Gessner* gibt seinen lichten, tonigen Temperabildchen und seinen Zeichnungen die sanfte Rhythmisierung, zu der ihn *Otto Meyer-Amden* geführt hat; *Hermann Wolfensberger* ist im Oelporträt noch etwas unentschieden, während er in der landschaftlichen Farbstiftzeichnung zu überzeugendem Ausdruck gelangt ist. *Marie Weber-Altwegg* äussert sich in Blumenbildern und Stilleben nicht sehr selbstständig.

E. Br.

Rudolf Koch im Kunstgewerbemuseum

Während in der Halle des Kunstgewerbemuseums die Gesamtausstellung der «Gewerbeschule II» gezeigt wurde, sah man auf der Galerie eine umfassende Gedächtnisschau für den deutschen Schriftkünstler Rudolf Koch (1876—1934). Einige Druckschriften, die Koch für die Schriftgiesserei Gebr. Klingspor in Offenbach geschaffen hat, gehören zu den gebräuchlichsten Schriftarten, wie etwa die Koch-Antiqua mit ihren leicht anschwellenden Senkrechten, die rundgotische Wilhelm-Klingspor-Schrift oder die Peter-Jessen-Schrift, die Koch für seinen Bibeldruck verwendete. Vor allem wurde man wieder einmal in kraftvoller und erfrischender Weise daran erinnert, dass die Schrift eine primäre kunsthandwerkliche Funktion ist. Rudolf Koch hat mit Inbrunst und mit Ingrimme deutsche Schriften geschrieben, deutsche Lettern geschnitten. Er hat christliche Symbole geprägt, Blockbücher geschaffen, Lehrgänge herausgegeben und die flächenschmückende Schrift auf gestickte Teppiche und getriebene Metallgeräte übertragen. Seine in zehnjähriger Arbeit entstandene, allerdings etwas altertümliche «Deutschlandkarte» ist vor kurzem im Handel erschienen; seine minutiösen Blumenzeichnungen sind

Berner Baufotoskizzen



Bern, schlimme Dinge — —

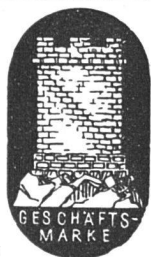


Im Elfenuartier. Ein höchst anständiger Bautypus mit unausgebautem Dachgeschoss. Man möchte wünschen, dass dieser Haustypus zum herrschenden Typus auch für ländliche Einfamilienhäuser würde; aber unsere Landbevölkerung ist geschmacklich so verdorben, dass sie solche Häuser als «Hütten» oder «Kisten» bezeichnet. Man will durchaus Parvenuvillen, und wer die Leute aufzuklären sucht, der ist ein Bolschewist —

längst in volkstümlichen Drucken verbreitet. Rudolf Koch hat geschichtliche Elemente der Schrift mit überzeugter Kraft verarbeitet und nicht als neugotische Spielerei verwendet.

E. Br.

JOH. MÜLLER	A.G.	OELFEUERUNGEN
GEGRÜNDET 1878	RÜTI ZÜRICH	ZENTRALHEIZUNGEN
TEL. 30 RÜTI	FILIALE ZÜRICH	WARMW. VERSORGUNGEN
	TEL. 20.324	



Direktion: J. Bader Tel. 941.147.

Kalksteinbruch mit Steinhauergeschäft und Steinwerk-Kunststeinfabrik
Läger-Kalksteinbrüche A.G. Regensburg **Telephon 941.188**